

1. News

- **Deadline call for papers 30.09. 2014:** „*Children Born of World War II*“, 7./8. Mai 2015 at GESIS-Leibniz Institute for the Social Sciences, Cologne, Germany. Organizers: Prof. Dr. Elke Kleinau, University of Cologne and Prof. Dr. Ingvill C. Mochmann, GESIS. Please see details of call in Appendix I (in German).
 - **New Network “Russenkinder.de”:** Children Born of War fathered by Soviet soldiers during and after WWII have established a network. For details see appendix II (in German).
 - **Research results:** Summary of preliminary results of the Research project: “Psychosocial consequences of being a “child born of occupation” during and after WWII – an empirical German study” (Dipl-Psych. Marie Kaiser and PD Dr. Heide Glaesmer, University of Leipzig, PD Dr. Philipp Kuwert, University of Greifswald). See Appendix III.
 - **Research Project: US Fathers of Pacific Children** (Professor Judy Bennett and Dr. Angela Wanhalla, University of Otago, New Zealand)
The project began in 2010 and was funded by the Royal Society of New Zealand and focuses on the South Pacific Command within the Pacific Theatre during WWII. The project analyses the variety of intimate relationships forged between US servicemen and Indigenous women in the small-island societies that were covered by the South Pacific Command area: New Zealand, Tonga, Fiji, American Samoa and Western Samoa, Vanuatu, Solomons, Kiribati, the Cook Islands, plus others. The research is based on archival research, plus a large number of oral histories with the children of these relationships. The project draws attention to a part of the world that is often overlooked in the history of WWII, illuminates the longterm impacts (social, emotional etc) of global war on small societies and upon families, and traces the way in which the US military exported social, racial and legal codes extra-territorially and how this shaped the lives of Indigenous women and their children. This project is connected to the research project: Children born of war: Australia and the War in the Pacific 1941-1944 including (by Dr Victoria Grieves, University of Sydney, presented in previous INIRC Newsletter). One result so far was a film documentary that is embedded in the article <http://theconversation.com/children-born-of-war-a-neglected-legacy-of-troops-among-civilians-29845>. A book based on the interviews is forthcoming in 2015. For details about the project see www.otago.ac.nz/usfathers/.
-

2. Conferences/Presentations/Publications

- **Lesung (in German): "Genug geschwiegen" Österreichische Besatzungskinder schreiben über ihre Geschichte. Graz, Mittwoch, 2. Juli 2014..** Mein Vater war ein Besatzungssoldat. Er hat mich NIE gesehen“, schreibt die Tochter einer Österreicherin und eines französischen Besatzungssoldaten. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kamen in Österreich mindestens 20.000 sogenannte Besatzungskinder auf die Welt: als Folge von Liebesbeziehungen, kurzen Affären, „Überlebensprostitution“, aber auch nach von Vergewaltigungen. Sie galten als „Kinder des Feindes“, obwohl die Väter de jure keine Feinde mehr waren. Häufig waren sie – gemeinsam mit ihren Müttern – Diskriminierung und Stigmatisierung ausgesetzt. Verschwiegen, verleugnet, diskriminiert lernten diese Kinder, lange zu

schweigen. Doch nun finden einige von ihnen Worte für ihre Geschichte: persönliche Texte, die zum Nachdenken anregen und aus welchen auch für die Gegenwart Erkenntnisse möglich sind. Veranstaltet von Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung in Kooperation mit Institut für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte der Universität Graz, Verein zur Förderung der Forschung von Folgen nach Konflikten und Kriegen.

- **Presentation (in German):** "Partizipation, partizipative Methoden, ethische Fragen und praktische Herausforderungen – die Erforschung der "Lebensverläufe von Kindern des 2. Weltkrieges" in international vergleichender Perspektive". Presentation by Ingvill C. Mochmann at the conference "Forschungsethik in der qualitativen und quantitativen Sozialforschung", 11-12.9.2014 an der LMU München. <http://www.qualitative-sozialforschung.soziologie.uni-muenchen.de/tagung/flyer-tagung.pdf>

- **Lesung: Paul Schmitz (in German):** Kriegskind – Die Suche nach meinem amerikanischen Vater, Mayersche Buchhandlung Aachen, 13.9. 2014, 14.00 <http://www.mayersche.de/Kriegskind-Die-Suche-nach-meinem-amerikanischen-Vater-marm-mayersche-pform-me-Paul-Schmitz.html>

- **Symposium (in Dutch):** Children Born of War. Comparison between Asia and Europe, Utrecht. September 20th 2014. <http://jin-info.nl/agenda/symposium-20-september-utrecht/>

- **Publication:** Norman Musakea: WAR CHILD MOTHERS' EXCLUSION IN UGANDA, *p@x bulletin 26 (July 2014) minorities during and in the aftermath of violent conflicts*, p. 11 :<http://www.ces.uc.pt/publicacoes/p@x/indexen.php>

For continuous updates, please see network pages. The next INIRC Newsletter is scheduled for end December 2014. Please send information to be included in the next issue to ingvill.mochmann@gesis.org by December 20th 2014.

Appendices follow below!

Appendix I

Call for papers

„Children Born of World War II“, Tagung am 7./8. Mai 2015 im GESIS-Leibniz Institut für Sozialwissenschaften, Köln

Am 8. Mai 2015 jährt sich zum 70. Mal das Ende des Zweiten Weltkrieges. Zahlreiche Gedenkfeiern und wissenschaftliche Tagungen über die Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus sind zu erwarten, aber noch immer gibt es eine Bevölkerungsgruppe, die als sogenannter ‚Kollateralschaden‘ des Krieges aus dem kollektiven Gedächtnis der Nationen schlichtweg herausfällt. Auf dieser Tagung sollen die Lebensgeschichten von Kindern im Mittelpunkt stehen, die aus Beziehungen zwischen Besatzungssoldaten und einheimischen Frauen hervorgegangen sind. Das Phänomen der sogenannten ‚Besatzungskinder‘ ist dabei keineswegs auf Deutschland beschränkt: Nicht nur Angehörige der alliierten Streitkräfte (Amerikaner, Russen, Franzosen & Briten) haben während und nach dem Zweiten Weltkrieg mit einheimischen Frauen Kinder gezeugt, auch deutsche Soldaten haben in fast ganz Europa Nachkommen hinterlassen. Nicht immer entstammen diese Kinder einvernehmlichen Beziehungen. Die Grenze zwischen freiwilligen und erzwungenen sexuellen Kontakten war oft fließend. ‚Überlebensprostitution‘ war an der Tagesordnung und in vielen Fällen war der Tausch von Sex gegen Ware oder Geld keine ‚freiwillig‘ getroffene Entscheidung der Frauen.

Der Umgang westlicher Demokratien mit den ‚Kindern der Schande‘ bzw. den ‚Kindern des Feindes‘ und ihren Müttern war lange Zeit von Ausgrenzungs- und Diskriminierungsstrategien dominiert. Am weitesten aufgearbeitet ist das Schicksal der *children born of war* für Norwegen, aber auch in anderen Ländern wie Dänemark, Österreich, Frankreich und Deutschland hat der Aufarbeitungsprozess begonnen. Auf der Tagung sollen Forschungsergebnisse aus unterschiedlichen europäischen Ländern, aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen (Geschichte, Medizin, Psychologie, Sozial- und Erziehungswissenschaften) zusammengetragen, sowie über unterschiedliche methodische Zugänge (historische, quantitative & qualitative Methoden) und neue Forschungsfragen diskutiert werden. Viele ‚Besatzungskinder‘ teilen, so der bisherige Stand der Forschung, das Schicksal der Traumatisierung: Sie leiden vermehrt an Identitätskrisen, und ihnen wurden oftmals basale Menschenrechte, wie der Zugang zu (höherer)Bildung vorenthalten. Auf der Tagung sollen aber – stärker, als es bisher in der Forschung der Fall war – nach Resilienzfaktoren gefragt werden. Im Fokus stehen daher Fragen nach den Ressourcen, aus denen *children born of war* schöpften, z.B. vom wem sie im Laufe ihres Sozialisationsprozesses Unterstützung und Förderung erfuhren.

Die Tagung wird gefördert von KölnAlumni e.V., Freunde und Förderer der Universität zu Köln.

Bitte schicken Sie Ihre Kurzexposés (max. 250 Wörter) bis zum 30.9.2014 an:

Prof. Dr. Elke Kleinau, Universität zu Köln, Institut für vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften (ekleinau@uni-koeln.de) und

Prof. Dr. Ingvill C. Mochmann, GESIS-Leibniz Institut für Sozialwissenschaften, Köln (ingvill.mochmann@gesis.org).

Appendix II

Russenkinder in Deutschland!

Wie in allen Kriegen war eine Erscheinung des 2. Weltkrieges, dass die Soldaten sich der Frauen in den besetzten Gebieten mit Gewalt bedienten oder mit ihnen Liebesbeziehungen eingingen. Die einen, die Deutschen, kamen als Aggressor, die anderen, die Alliierten, erst als Befreier, dann als Besatzer. Sie alle befolgten Befehle, waren jung und sahen täglich dem möglichen Tod ins Auge.

Kinder wurden gezeugt - Viele abgetrieben -Viele geboren.

Geblieden sind wir: -Die Russenkinder, Kinder sowjetischer Besatzungssoldaten.

Unsere Väter sind Angehörige der Roten Armee mit dem Roten Stern auf ihren Panzern und dem Stahlhelm

Am 8. März 2014 trafen wir uns auf Initiative der Uni Leipzig. Am Ende der Veranstaltung bestand bei allen Teilnehmern der Wunsch, dass wir als Gruppe zusammenbleiben werden, mit unseren Biografien an die Öffentlichkeit gehen und eine Internetseite organisieren.

Diese Seite steht inzwischen unter:

www.russenkinder.de

seit Anfang Juni in einer ersten Fassung bereit.

Wir erklären darin unser Anliegen. Eine Seite beschäftigt sich mit den Umständen einer Suche nach dem Vater, wir haben einige einzelne Schicksale aufgeführt.

Inzwischen gibt es Kontakte zu ähnlich gelagerten Organisationen.

Jedermann kann sich an uns wenden, zwei Suchen sind schon verzeichnet.

Unsere Hoffnungen bestehen darin, andere Russenkinder aufzuwecken, ihnen zu übermitteln, sich nicht weiter in Schweigen zu hüllen und mit der Aufklärung ihrer Geschichte zu beginnen. Auch nach so vielen Jahren geht das nicht emotionslos, Augen können feucht werden und Manchem fällt es schwer, darüber zu reden.

Mit unserer Öffnung wollen wir auch der Wissenschaft zu Erkenntnissen verhelfen.

Wir haben alle an einer Studie der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig teilgenommen.

Diese steht vor dem Abschluss.

Die Russenkinder in Deutschland

Kontakt: info@russenkinder.de
Und Winfried wibobart@gmail.com

Appendix III

Summary of the Research project: “Psychosocial consequences of being a “child born of occupation” during and after WWII – an empirical German study” (Dipl-Psych. Marie Kaiser and PD Dr. Heide Glaesmer, University of Leipzig, PD Dr. Philipp Kuwert, University of Greifswald)

In newsletter issue No. 1 2013 network members from the Universities of Leipzig and Greifswald distributed a call for participants for their study on German “occupation children”. Data were collected from 03/2013 until 12/2013. This is a short summary of current project activities and descriptive sample information:

Overall 146 data sets were included for analyses (men: 37.0%, N=54; age: 63.4/5.7). When asked about their biological background almost half of the participants (48.6%) stated their father was of American origin, 1/5 are descendents of former Soviet soldiers (21.9%) resp. of French soldiers (22.6%) and 4.1% of a British army member. Four people were not aware of their father’s home country or the army he fought for. The majority of respondents (75.3%) stated their biological parents maintained love resp. voluntary sexual relationships. Only 6.8% were born of rape (Kaiser et al., submitted). In October 2013 we were able to present first sample information as well as an overall impression regarding the questionnaires and personal contacts at a meeting of GI trace in the Bundestag, Berlin (Germany). First results on the study were presented at the German Psychosomatic Congress in March 2014 in Berlin. At the moment several publications on study results are in progress. Multiple discussions and personal conversations about follow-up projects emerged from our study. In cooperation with Dr. Barbara Stelzl-Marx (Ludwig-Boltzmann-Institut für Kriegsfolgenforschung, Graz) we were able to initiate and conduct a comparable study using our questionnaire on Austrian “occupation children”. More than 100 Austrian “occupation children” participated. Data analysis is in progress and eventually, we are planning to compare both samples, German and Austrian. Simultaneously, an adapted version of the questionnaire was applied in a study on Norwegian children born of war (“krigsbarna“). This study is a cooperation project of the Universities of Greifswald and Leipzig, Haukeland University Hospital Bergen and GESIS –Leibniz institute for the Social Sciences in Cologne. This study is supported by the „Günther-Jantschek-grant for German-Norwegian research cooperations“ of the German Council for Psychosomatic Medicine (Deutsches Kollegium für Psychosomatische Medizin) and Rikshospitalet - Oslo University Hospital.